

Neuschöpfung des toten Bundesvolkes

Verkündigungsbrief vom 21.03.1999 - Nr. 10 - Ez 37,12-14

(5.. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 10-1999

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Ezechiel ist wie der Prophet Daniel Gottes Prophet für das Volk Israel in der Zeit seiner Verbannung in Babylon (586-536 v. Chr.). Unter allen Propheten verkündet er Gottes Wahrheiten mit den meisten Bildern und Symbolen. So führt ihn die Hand des Herrn im Kapitel 37 in eine Talebene voller Totengebeine. Damit ist das ganze Volk Israel gemeint. In der babylonischen Verbannung ist es quasi umgekommen. Überall in der Ebene liegen seine verdorrten Gebeine.

Können diese wieder lebendig werden? Das weiß Gott allein. Nur er kann sie wiederbeleben und wunderbar neuschaffen in seiner Allmacht, wenn er das will. Ezechiel soll nun im Auftrag Gottes die einzigartige Neubelebung dieser verdorrten Totengebeine weissagen und ankündigen. Der Herr will ihnen einen neuen Odem und Lebensgeist einhauchen und sie zu neuem Leben bringen. Er will Sehnen an ihnen schaffen und sie mit Fleisch umkleiden. Er überzieht sie mit Haut und gibt ihnen Atem.

Dieses Vorhaben Gottes spricht Ezechiel aus und es verwirklicht sich vor den Augen des Visionärs. Da entsteht plötzlich ein Rascheln und ein Rauschen. Die Gebeine rücken zusammen. Die Knochen fügen sich aneinander. An den Sehnen bilden sich Knochen. Fleisch wächst empor. Haut spannt sich oben darüber. Dann kommt neuer Lebensgeist in die zerschlagenen und verdorrten Gebeine.

Die Gerippe erheben sich. Wie ein gewaltiges Heer stehen sie aufrecht da. So soll das Haus Israel aufs neue entstehen. Die Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung haben eine Ende. Denn in der Schau von der Wiederbelebung der Totengebeine zeigt sich die unvorhergesehene und ganz überraschende Wiederherstellung des Bundesvolkes, wie sie der Theologie des Ezechiel entspricht.

Israel muß nach dem Strafgericht im Exil von Babel klagen und seufzen. Es darf aber nicht Gott anklagen. Denn dieser ist weder machtlos noch ungerecht. Israel ist vom wahren Glauben abgefallen und hat sich die Verbannungen selbst zuzuschreiben. Gott will nach wie vor unbeirrbar das Volk retten, heilen und heiligen.

Nach seinem Heilsplan hat er es auserwählt. Auf Grund des Bundesschlusses erhielt Israel von ihm die Heilsgeschenke: Das Gelobte Land als Eigentum des Volkes, die zahlreiche Nachkommenschaft, sowie Gottes Gegenwart und Beistand. Das Volk aber wurde verbannt wegen schwerer Verstöße gegen Gottes Willen und Gebote. Sie verfielen dem Götzendienst, versagten im moralischen und sozialen Bereich und durch eigenmächtiges politisches Handeln.

Deswegen ist Gott zornig und entzieht ihnen für eine gewisse Zeit die gewährten Bundesgüter. Das bedeutet: Verlust des Landes, Dezimierung des Volkes, Zerstö-

rung des Tempels und Eroberung Jerusalems. Durch innere Wandlung und Bekehrung muß sich Israel erneut des Bundes würdig erweisen. Die echte Umkehr muß der einzelne verantworten und vollziehen.

Zugleich ist sie aber auch eine Erlösungstat Gottes. Dieser tritt bei Ezechiel als der gute Hirt auf, der sein Volk zu neuem Leben erweckt und weidet. Die Feinde Israels werden vernichtet. Ein neues, messianisches Reich wird errichtet. An diesem kommenden Reich nehmen jene teil, die sich bekehren und ein verwandeltes, neues Leben mit Gott führen. Durch die Reinigung des Herzens und eine Mitteilung des Geistes Gottes wird sich die angesagte Umwandlung vollziehen.

Es kommt dann zur Einheit unter denen, deren Herz sich bekehrt hat. Deren Einheit bleibt. Im erneuerten Gottesvolk wird nach Ezechiel ein zweiter David ewig König sein. Er bringt den ewigen Friedensbund Gottes mit Israel und den anderen Völkern zustande. Dann lebt Gott inmitten seines Volkes.

Für uns Christen ist diese Verheißung in Jesus Christus in dem Sinne erfüllt, daß der Erlöser in seinem Wort und im Tabernakel mitten unter uns seine Zelte aufgeschlagen hat. Leider ist uns diese Wahrheit weithin verlorengegangen. Das Gottesvolk im neuen und ewigen Bund liegt zur Zeit wie Israel im Massengrab von Unglaube, Irrglaube und Gleichgültigkeit. Unsere Seelen sind tot, weil Gott für uns tot ist. Wir sind an Glaubensschwäche verschieden. Unsere unsterblichen Seelen liegen wie verfault und verdorben im Tal des Atheismus begraben.

Wer soll und kann uns zu neuen Glaubenslehren bringen? Nur die liebende Allmacht des Heiligen Geistes, der uns neu seinen Odem schenken will. Das ist für seine Warnung und Gewissensforschung angekündigt. Durch sie will er uns neues, übernatürliches Leben einhauchen. Gnade, Glaube, Hoffnung, Liebe und Frieden will er uns ganz neu schenken.

- Und was die Gottesmutter an Orten wie *Fatima*, *Lourdes* und *La Salette* tut, das ist nichts anderes als die vorweggenommene Warnung und Gewissensforschung ihres göttlichen Bräutigams. Sie bahnt und ebnet dem Heiligen Geist die Wege in unseren Herzen.

Jede echte Bekehrung ist ein Werk des Himmels im Kampf gegen die Hölle. Die Weissagung Ezechiels erfüllt sich neu in überraschender Art und Weise vor unseren Augen. Die Königin des Friedens vermittelt den vielen, die sich ihr schenken und weihen, Gnade und Friede. Die unsterblichen Seelen werden verändert und positiv verwandelt.

- ❖ Noch befinden sich nach zeitgenössischen Botschaften 70 bis 90 Prozent der Menschheit auf dem Weg zur Hölle, weil sie sich vom lebendigen Gott getrennt haben. Im Moment gleicht ein Großteil der Menschheit noch einer Lawine, die sich ins Tal von Tod und Verwertung hinabstürzt.

Die Lawinen dieses Winters in Österreich und der Schweiz sind ja für einen denkenden, gläubigen Christen nicht Schnee von gestern, sondern eine dringende Bitte, ja eine ernste Mahnung und Warnung Gottes, das wir umkehren zum Dreifaltigen Gott

durch Maria, daß wir unseren Stolz und Hochmut abgeben. Daß wir Gott loben und nach seinem Willen entsprechend seinen Geboten leben.

Heute wollen die Menschen nach ihrem Geschmack leben. Gott aber richtet sie nach seinen Gesetzen, nicht nach unseren, die wir uns selbst zurechtgebastelt haben. Gott weiß alles. Aber unsere Zeitgenossen wissen alles besser. In den Alpen hat man die Bäume abgeholzt, um den Skifahrern freie Bahn zu machen. Daß diese dann auch noch die Lawinengefahr vermehren, hat man vergessen. Kommerz und Profitsucht haben uns die Grenzen überschreiten lassen.

Es fehlt überall an Demut und Bescheidenheit. In diesem Winter wurden alle Vorhersagen und wissenschaftlichen Angaben auch von Fachleuten, Schnee- und Lawinenspezialisten völlig durchkreuzt und über den Haufen geworfen. Immer noch meinen wir, wir hätten Gottes schöne Schöpfung im Griff. In Wirklichkeit ist es umgekehrt: Sie hat uns im Griff. Weder Wasser noch Schnee noch Eis werden von uns so beherrscht und gebändigt, daß alle Gefahren ausgeschlossen sind.

In einem Psalm werden Eis und Schnee aufgefordert, den ewigen Schöpfer zu loben und zu preisen. Was die Natur ohne Worte durch ihr bloßes Dasein tut, dazu müssen wir als Geschöpfe uns entscheiden und durchringen. Es gibt keine Natur, die nicht Schöpfung ist. Loben wir bewußt und aus Überzeugung und Dankbarkeit den Schöpfer aller Dinge, dann wird er uns auch helfen beim richtigen Umgang mit Schnee und Eis.

Kehren wir zum ewigen Vater zurück. Dann schenkt er uns seine göttliche Barmherzigkeit. Dann dürfen wir ihm mit Erfolg das schmerzhaftes Leiden und Sterben seines Sohnes aufopfern, damit er an uns und der Natur, seiner Schöpfung, seine Güte erweist. Unsere Gottlosigkeit hat alles durcheinandergebracht. Nur die lebendige Gottverbundenheit kann wieder alles in Ordnung bringen.